

Mein Leben danach

Eva Sturm (49) erhielt vor zwei Jahren die Diagnose Brustkrebs. Die Veränderungen ihres Aussehens machten ihr zu schaffen.

Aufgezeichnet von Peter Ackermann

1 Als mich eine sehr gute Freundin für die erste Chemotherapie bei mir zu Hause abholte, fragte ich sie: «Möchtest du noch eine Tasse Kaffee mit mir trinken?» Sie lehnte ab. Sie brachte an diesem Tag einfach nichts runter. Seitdem weiss ich: Nahestehende von Krebsbetroffenen können sogar körperlich unter einer Krebserkrankung mit-leiden.

2 Ungefähr jede dritte Person erkrankt in der Schweiz im Laufe ihres Lebens an Krebs. Ich habe mich nie gefragt: «Warum gehöre ich zu denen, die an Krebs erkrankten?» Meine Frage lautete immer: «Wozu ist die Krankheit gut, was bringt sie mir?» Das Ergebnis: Heute nehme ich das Leben bewusster wahr.

3 Nur wenn du dich selbst sein kannst, fühlst du dich geborgen.

4 Die Krebsliga ist viel mehr als eine Non-Profit-Organisation. Sie ist eine gute Freundin, mit ausserordentlichen Begabungen. Sie zeigte mir, wie ich mich schminken kann. Sie unterstützte mich bei allem Kram mit den Behörden. Sie stand mir juristisch bei. Sie ergriff für mich das Wort bei einem wichtigen Gespräch mit meinem Arbeitgeber. Und wenn ich sie benötigte, war die Krebsliga für mich da.



Das Umfeld hilft: Aber **Eva Sturm** weiss, dass sie sich am Ende selber helfen muss.

5 Das Umfeld hilft. Aber am Ende muss man sich selber helfen können.

6 Früher galt ich oft als Spassbremse. Seit ich erfolgreich an Brustkrebs behandelt wurde, bin ich lockerer geworden. Meine Erklärung: Belastende Zeiten können stärken. Ist die Last einmal abgeworfen, fühlt man sich leichter und lockerer.

7 Wenn mein Freund mir sagte: «Ich habe Dich lieb», glaubte ich ihm nicht. Ohne Haare und mit verkleinerter linker Brust fühlte ich mich unansehnlich und abstossend. Die Krankheit nahm mir die Selbstakzeptanz. Mehr noch: Ich

verlor das Vertrauen in die Bedeutung der gesprochenen Wörter: Sie meinten nicht mehr, was sie sagten.

8 Eine Freundin sagte mir: «Wenn es einfach nicht mehr geht, wenn Du die Last nicht mehr tragen kannst, dann gib sie ab.» So habe ich während meiner Behandlungen den Weg zu Jesus gefunden.

9 Eine Krankheit ist eine Krise und zieht schwierige Abschnitte nach sich. Aber irgendwann kommt ein Zeitpunkt, von da an erinnert man sich vornehmlich an das Positive. Daran will ich mich in einer anderen schwierigen Lebenssituation halten.